



**Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Würzburg e.V.**

## Chinesische Pagoden

**Von Hans-Joachim Göpfert**

2020 hatten wir uns in einem Vortrag im Siebold Museum mit den intimen Bauten der Pavillons sowie den Hochhäusern in China befasst.

Wir hatten die architektonischen Details der imperialen Bauten im nördlichen China kennen gelernt und die feingliedrige und elegante Ausgestaltung der Gärten und Bauten der Kaufleute und Beamten z.B. in Suzhou in Mittelchina.

Schließlich waren wir auch auf und in den Hochhäusern in Shanghais modernem Stadtteil Pudong und in Guanzhou in Südchina.



In diesem Jahr wollen wir uns mit einem anderen Bautypus befassen, der auch aus europäischer Sicht als ganz typisch chinesisch angesehen wird. Es handelt sich um die Pagoden.

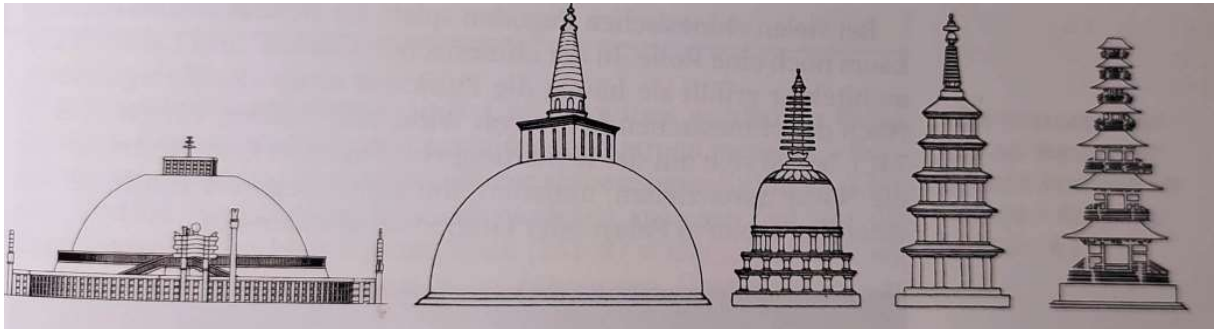


Selbst in den königlichen Kew Gardens westlich von London wurde im 18. Jahrhundert ein Turm im Pagodenstil nachgebaut, der heute noch steht und von dem man einen grandiosen Blick auf die Skyline der britischen Hauptstadt genießen kann.

Und denken wir an den Englischen Garten in München, im dessen Biergarten ein glockenbehängter „chinesischer Turm“ steht.

Die Pagode (ta) kam mit dem Buddhismus aus Indien nach China. Doch ebenso wie die buddhistische Religion wurde auch die Architektur der Pagode im Lauf der Jahrhunderte chinesischen Vorstellungen gemäß modifiziert. Die hohen, schlanken Türme mit den geschwungenen Dächern, die man in China auf dem Gelände buddhistischer Tempel findet, aber auch als Einzelgebäude, eingebettet in die Natur oder als Bestandteil einer Gartenanlage, haben nur noch wenig Ähnlichkeit mit dem indischen Stupa, von dem sich die Pagode ursprünglich ableitet.

*Die Entwicklung vom indischen Stupa zur chinesischen Pagode: Großer Stupa von Sanchi (Indien 3.-1. Jh, v.Chr.), Ravanweli Dagoba in Anuradhapura (Sri Lanka, 137 v. Chr.) allmähliche Streckung hin zur chinesischen Pagode, wie eine Wandmalerei in den Mogao-Grotten von Dunhuang zeigt (ca. 6 h.) [1]*



Alle in Ost- und Südostasien verbreiteten Formen der Pagode – der thailändische Chedi, der tibetanische Chörten, die Dagoba auf Sri Lanka und auch die turmartigen hölzernen Pagoden in China, Japan und Korea – leiten sich von der Urform des indischen Stupa ab.

Als heilige buddhistische Gebäude beherbergen sie meist eine Reliquie – z.B. heilige Texte oder einen der Knochensplitter des historischen Buddha -, sie werden aber auch als Erinnerungsmal gesetzt oder als Votivgabe eines Gläubigen.

Im Gegensatz zum indischen Stupa ist die chinesische Pagode begehbar und besitzt mehrere Geschosse. Ältere Pagodentypen haben meist eine sich nach oben verjüngende Form, und ihre Stockwerke werden von Gesimsen begrenzt. Später bildeten sich die auskragenden, schön geschwungenen Dachkränze heraus. Um eine Zentralachse, in die meist eine Reliquie eingemauert ist, windet sich eine Treppe nach oben.

Die chinesische Pagode ist polygonal. Die Zahl der Seiten sowie die der Geschosse steht im engen Zusammenhang mit der chinesischen Lehre von Yin und Yang. So ist die Anzahl der Geschosse stets ungerade (Yang), die Zahl der Seiten im Grundriss stets gerade (Yin).

Ehrenschirme „schweben“ über der Pagode, die manchmal wie die Stupas bekrönt sind. Häufig hängen Glöckchen an den Dachtraufen, deren Klang die Botschaft des Buddhismus symbolisch in alle Welt tragen soll.

Bei vielen chinesischen Pagoden spielt die Bedeutung als Kultbau kaum noch eine Rolle. In der chinesischen Garten- und Landschaftsarchitektur erfüllt sie häufig die Funktion eines ‚Kräfte regulators‘. Nach der chinesischen Lehre von Wind und Wasser, Fengshui, lassen sich mit der Errichtung von Pagoden Energieströme, die die Natur durchziehen, umleiten, um somit negative Einflüsse von einer Stadt, einem Palast oder Gräberfeldern abzulenken.

Literatur:

[1]: Anke Kusch, China, DUMONT Kunst Reiseführer